

Herbst, Michael, beziehungsweise. Grundlagen und Praxisfelder evangelischer Seelsorge, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2012, 700 S. ISBN 978-3-7887-2588-4, € 39,00.

Nachdem in den letzten Jahren einige Lehrbücher der Seelsorge erschienen sind, die das Fachgebiet umfassend darstellen¹, könnte man sich fragen, was ein weiteres Lehrbuch mit 700 Seiten darüber hinaus zur Theorie und Praxis der Poimenik beitragen kann. Nimmt man das Seelsorgebuch von Michael Herbst zur Hand, merkt man aber schnell, dass hier eine sehr eigenständige Stimme im Konzert der wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Seelsorge zu Wort kommt. Das Besondere des Buches scheint mir einerseits zu sein, dass es sowohl fachkundig in wichtige Grundlagen und Praxisfelder

1 Michael Klessmann, Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens. Ein Lehrbuch, 4. Aufl., Neukirchen-Vluyn 2012; Christoph Morgenthaler, Seelsorge, Gütersloh 2009; Jürgen Ziemer, Seelsorgelehre, 3. Aufl., Göttingen 2008; Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, hg. von Wilfried Engemann, 2. Aufl., Leipzig 2009.

der Seelsorge einführt, als auch mutig Defiziten nachspürt, die in der akademischen Poimenik zu Beginn des 21. Jahrhunderts zu beobachten sind.

Das Lehrbuch des an der Universität Greifswald lehrenden Praktischen Theologen besteht aus zwei Hauptteilen: einer an Bibel und christlichem Bekenntnis orientierten Grundlegung der Seelsorge und einem Praxisteil, in dem ganz unterschiedliche Arbeitsfelder der Seelsorge behandelt werden.

Programmatisch beginnen sowohl die Einleitung des Buchs als auch die grundlegenden Überlegungen des ersten Hauptteils mit ausführlichen Meditationen über biblische Texte. Diese Bibelbezogenheit zieht sich dann mehr oder weniger deutlich durch das ganze Werk hindurch. Damit führt Herbst zum einen das seelsorgliche Potenzial vor Augen, das in der Sprachkraft der alt- und neutestamentlichen Texte steckt, und nutzt zum anderen die biblischen Aussagen beispielsweise über den Menschen für die fachliche Argumentation. Zu diesem Vorgehen schreibt er: Es »entspricht dem hier gewählten *hermeneutischen Ansatz*, der weder bemüht ist, biblizistisch jeden Aspekt der Seelsorge unter Bezug auf Bibelstellen zu begründen, noch sich völlig von biblischen Impulsen und Orientierungen freizumachen. Das *biblizistische Vorgehen* erwartet zu viel von der Bibel, liest oft Erwünschtes in die Texte hinein und übersieht Perspektiven, die uns erst im Laufe der Zeit zugewachsen sind. Das »*bibelfreie*« *Vorgehen* verzichtet dagegen auf den Reichtum der biblischen Sprache und ihre Geschichten und emanzipiert sich u. U. zum eigenen Schaden von der kritischen und eigenwilligen Wahrnehmung des Menschen, aber auch von der in der Bibel bezeugten Hoffnung für den Menschen« (162f).

Neben den biblischen Texten spielt für Herbst theologisch »der Ansatz ... bei der Mission und Beziehungsstärke des dreieinigen Gottes« (22) für die Grundlegung der Seelsorge eine bedeutsame Rolle. Während es bereits trinitätstheologische Überlegungen zur Seelsorge gibt, ist der missionstheologische Ansatz ungewöhnlich, gilt doch spätestens seit der therapeutischen Seelsorgebewegung der siebziger und achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, dass es in der Seelsorge darauf ankommt, möglichst vorurteilsfrei zuzuhören und das Gegenüber nicht zu missionieren – vielleicht noch unter Ausnutzen seiner momentanen Notlage. Ein Verdienst des Ansatzes von Michael Herbst ist, das Hören auf das Gegenüber und seine Not nicht gegen das Bezeugen der guten Geschichte Gottes mit seinen Menschen auszuspielen, sondern aufeinander zu beziehen. Er plädiert für eine »integrative«, »multiperspektivische« und »methodenplurale« Seelsorge, die er aus einer »kritischen Bestandsaufnahme der Stärken und Schwächen« von Seelsorgeansätzen in der neueren Geschichte und Gegenwart gewinnen will (63ff). Um auf den Eingangssatz dieser Rezension zurückzukommen: Besonders an dieser Stelle sehe ich den spezifischen Beitrag dieses Seelsorgebuchs. Herbst

zeichnet das seelsorgliche Tun von hauptamtlichen und ehrenamtlichen Seelsorgern und Seelsorgerinnen ebenso in das den Menschen suchende und versöhnende Wirken Gottes ein wie die Verkündigung, den Gottesdienst, die Gemeindeleitung oder den Gemeindeaufbau – ohne dabei in die alten Kampflinien zwischen kerygmatischer und therapeutischer Seelsorge zurückzufallen. Die Rezeption des Buches wird zeigen, ob dieser alte Streit wirklich überwunden ist oder ob er – wie Herbst vermutet – heute eher an anderen Stellen spürbar ist, zum Beispiel in der fast vollständig fehlenden Kommunikation zwischen universitärer und evangelikaler Seelsorge oder zwischen konstruktivistischen, stark subjektorientierten Ansätzen und Seelsorgekonzeptionen, die Gott als reales Gegenüber des Menschen und damit das reformatorische *extra me* betonen (vgl. 137ff).

Im Praxisteil des Buchs werden ganz unterschiedliche Seelsorgefelder behandelt. Neben der »klassischen« Frage vom Umgang mit Schuld und Vergebung in der Seelsorge kommen Themen wie Burnout, Depression und Suizid zur Sprache. Ein Kapitel ist der Seelsorge mit Kindern im Kinderkrankenhaus gewidmet – es ist das umfangreichste Praxiskapitel, vermutlich weil Herbst einige Jahre als Seelsorger in einer Kinderklinik gearbeitet hat –, ein anderes Kapitel behandelt die Seelsorge mit älteren und dementen Menschen. Es wird in die Eheseelsorge eingeführt (leider ohne Überlegungen zur Begleitung einer Scheidung oder von geschiedenen Menschen) und die Gehörlosenseelsorge vorgestellt. Dieser bunte Mix wirkt zwar etwas eklektisch und erklärt sich zum Teil aus den Praxisfeldern, in denen der Autor vor seiner akademischen Tätigkeit arbeitete, nimmt damit aber durchaus Themen auf, die zurzeit aktuell sind und noch in kaum einer anderen Seelsorgelehre behandelt werden.

Ich habe dieses Seelsorgebuch mit Interesse gelesen und viel daraus gelernt. Es vermittelt – wie der Titel verspricht – grundlegende Einsichten der wissenschaftlichen Diskussion zur Seelsorgelehre, macht aber durch die biblischen und praxisorientierten Teile auch Mut zur eigenen seelsorglichen Praxis und leitet dazu an. Der Autor hat mit seinem Werk nicht nur Pfarrer und Pastorinnen im Blick, sondern auch ehrenamtlich in der Seelsorge Tätige. Es ist zu wünschen, dass die im Buch angesprochenen kritischen Anfragen an den heutigen Mainstream in der Seelsorgelehre nicht ungehört verhallen, sondern eine konstruktive, weiterführende Diskussion in Gang setzen.

Holger Eschmann